Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 5

Artikel: Winter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



* Karnevals-Predigt. -





un hängt der himmel wieder voller Geigen — und der Leichtsinn nimmt kraß überhand — und dazu soll ich auch wieder schweigen -Carneval jetzt zog ins Land? — Carneval, so herft es auf Lateinisch Carneval jest zog ins Land? — Cuintour, 10 gelg. Sinkt im Grunde mir, jawohl, das mein ich — ganz und gar unpassend beinkt im Grunde mir, jawohl, das mein ich — ganz und gar unpassend

warum? weil — es bezeichnet grad das Gegenteil. — Ift gleich der Ausdruck etymologisch — ist in Wirklichkeit er doch nicht logisch, — Fleisch fahr' wohl! so heißet ja zumal — auf gut Deutsch das welsche Carne val. — Aber bhüetis nein, in diesen Tagen — könnt Ihr freilich nicht bem Fleisch entsagen; — nein, au contraire: grad dum Ueberdruffe — gebet Ihr Euch hin dem Fleischgenusse, — denn es ist doch nicht in Frag' zu ftellen, - bag auf Macken- wie auch andern Ballen - einer jeden Groß- und kleinen Stadt — man an Fleisch sich seh en kann schon satt. — Doch ich will nicht meine Zeit verlieren — um das alt' Latein zu korrigieren — und ich reite eben auch darum — nicht mehr länger auf dem Ausdruck 'rum. — Vielmehr stürze ich mich ins Getümmel — in das sündig-menschliche Gewimmel — um wahrheitsgetreu zu schildern Guch - Gure heutigen Sitten und Gebräuch.

Bälle werden überall gegeben — um die Sinnenlust noch mehr zu heben — der Verberbtheit jeden Weg zu zeigen — wie man . . . doch ich will es hier verschweigen, — kurz, wie leicht man Geld und Ehr' verliert — bis man's erst am andern Morgen spürt. — Was so Bälle nebenbei bezwecken — ist doch gar nicht schwer mehr zu entdecken, — Bälle sind, darin werd ich verstärkt — in der Hauptsach auch nur Heiratsmärkt. — Hat ein Vater etwa fünf, sechs Töchter — die schon reif an Sahren sind, so möcht' er — daß er einige, wenn nicht grad alle, — an den Mann bringt auf so einem Balle. — Denn so in der Highe des Getanzes — bei dem grellen Schein des Lichterglanzes — wird gar mancher Jüngling so geblendt, — daß daß er flugs in Liebe gleich entbrennt — und hat die ihn mal bei dem Schlafittel -

gibts dagegen selten mehr ein Mittel — daß der Allerärmste nicht so leicht — aus den Ketten Hymens noch entweicht. — Dann zum Schlusse, leisten kann sich mancher andern Tages ist er matt und wirds besiegelt noch mit dem Champagner, bleich - arm am Beutel und an Jammer reich.

Bas aber weiters betrifft die Alten, — auch diese wollen sich unterhalten — denn nach dem ewigen toujours perdrix — suchen zu gerne Abwechslung sie. — So kommt häufig auf dem Balle - manch Menschenkind sehr schnell zu Falle, leicht man strauchelt oder knickst — weil dort 's Parquett sehr glatt gewichst. — Das aber ist nicht zu vermeiden — und wen's just trifft, der muß es leiden: — Auf jede Lust folgt auch die Qual — drum Fasten folgt dem Carneval. -

Ich will für heut' nichts weiter sagen; — wenn später Euch die Not tut plagen — wenn Eure Beutel leer an Batzen — Ihr Guer spärlich Haar tut kratzen — wenn Kindstauf droht vor Hochzeit haben — dann will ich gerne Euch erlaben — mit einer räßen Fastenpredigt — bis Gurer Sünden Ihr entledigt, — das aber fürch' ich geht nicht leicht — bis Satanas von Euch entweicht — so fest seid Ihr auf ihn versessen, — das richtige Teufelsbratenfressen. — Dann heulet mit Jammern und Gestöhn — als würdet Ihr wieder in Such gehn; — dann sind wir wieder gut genug — zu retten aus dem Höllentrug — die armen, schlappen Jammerseelen — aus ihrer Sündenhülle zu schälen, — dann sind wir wieder die lieben Pfaffen — Euch nur wieder Hilfe schaffen, — dann aber haben wir Euch im Netz — und die Geschicht geht ohn läg! — Dann werden wir mit Wohlbehagen — Euch die Katze den Buckel hinausjagen. — Erst aller Sinnenlust versallen — hat Euch der Teusel fest in den Krallen, — um später für fromme Kirchenleute — herzuhalten als Faschingsbeute — die nehmen alles ins Examen — bis auf das letzte Tüpfelchen.

Ø Minter. Ø

Klappernd steh ich vor der Türe, Diese Kälte! 's ist ein Graus. Miemand weiß, wie sehr ich friere! Ach, ich halt es nicht mehr aus.

Schnell, mit eingezognen, krummen hälsen eilt des Wegs man nun. Selbit die Basen heut verstummen, Was sie sonst so bald nicht tun.

Wer nicht raus muß, sitzt zu hause. Ich bin ganz das Gegenteil, Stehe hier in meinem Flause Und versuche so mein heil.

Ach, wie wird es mir zumut nun, Ganz erbärmlich nenn ich dies. Kalt wie Stockfisch wird mein Blut nun Und ich fühle, mir wird mies.

Jammernd denk ich an den Summer Mit dem Wärmeüberfluß. Da erfaßt mich Schmerz und Kummer, Weil ich scheußlich frieren muß. hanserich Geblich, Lyriker.

* Intime Sprüche. 3

Ein kleines Wörtchen existiert, Ein Reiz ist eigen ihm: Und dieses Wort, es klingt fürwahr Für manches Ohr "intim"

Der deutsche Kaiser kommt im herbst, Dann werden wir mit ihm. Benützend die Gelegenheit, Gewiß auch sehr intim.

Wenn du hast einen Freund und dann Wirst angepumpt von ihm, So warst du sicherlich mit ihm Gewiß auch sehr intim.

Trinkt einer zu viel Alkohol, So kanns passieren ihm, Daß er mit Mutter Erde wird Mitunter sehr intim.

Sie sahen sich vorher noch nie, Da winkt diskret sie ihm; Zusammen wandern beide sie Und werden jetzt intim.

Ich schließe diesen Zyklus jetzt, Sonst könnt's passieren ihm, Daß er mit dem Papierkorb würd' Zu guter Letzt intim.

@ Militaria. @

Achtundzwanzig Millionen brauchen die Priester des Molochs Krieg schon wieder für neue Kanonen, haubitzen und Festungsausrüftung. Diese neueste Nachricht könnte einem Schweizerburger den Untertanenverstand rauben, wenn nicht anderseits bestimmte Zusicherung gegeben wäre, daß diese Summe ohne jede Belastung des Bürgerbeutels aufgebracht werden könne. Es soll nämlich vorher die sogenannte Religion und die sogenannte Volksbildung auf dem ganzen Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft abgeschafft und verboten werden. Aus den Kirchen werden Armeespitäler, aus den Pfarrern Trainsoldaten und Generalstäbler, aus den Pfarrersköchinnen ein Dragonerregiment gebildet. Die Schulhäuser werden in Remontenställe, die Schulmeister in Rittmeister umgewandelt. Der Bundesrat geht dabei von der Erwägung aus, daß der ganze Klimbim von Religion und Bildung die Möglichkeit eines Krieges doch nicht aus der Welt schafft und daß übergenug Geld für zwei lächerlich unnütze Betriebe zum Fenster hinaus geworfen wird, das zur Wahrung unserer (übrigens garantierten) Neutralität verwendet wird.

Ich denke, man wird mit unsern oberften Behörden vollständig einverstanden sein. Was nützt dem Schweizerbürger ein heller Kopf, wenn er ihm jeden Tag von irgend einem Napoletaner eingeschlagen werden kann, und ein frommes Gemüt, wenn es ihm heute oder morgen von einer Mitrailleuse mehrfach durchlöchert wird. Der Kriegs- und Mordgedanke ist das einzige, was sich im Fühlen und Denken der gesamten Menschheit einheitlich und siegreich durch alle Jahrtausende blöder Religion und spitzfindiger Bildung obenauf durchgerungen hat — ihm allein unsere weiteren Opfer!

Meg damit! 3 13

Ein lafterhaftes, geiles Weib Schleppt man jetzt durch die Stragen, Unflätig muß vor aller Welt Sie sich ausgreifen lassen!

Denn ausgezogen splitternackt Liegt fie vor den Perverfen: Man sieht das kleinste Aderchen Vom Ropf bis zu den Fersen.

Im Namen ihrer Wissenschaft Sie jedem Unfug fröhnen, So durft' man sonst zu keiner Zeit Das Schamgefühl verhöhnen.

Fürwahr, ein eig'ner Segen ist's, Den da die Herren stiften, Als Rommentar soll's gelten zur Berbreitung guter Schriften! Es dient jett dies moderne Fach Der Preß' zur Geistesspeisung, Ich aber halt' es sicher für Die schmählichste Entgleisung!

Betastet wird die Straffendirn' Un Schenkeln und den Brüften, Noch niemals publizistisch ward Gefröhnt solch' schlimmsten Lüsten!

Db lang, ob rund ein Gegenstand So fehlt's nicht an Bemühung Bu bringen mit der Dirne ihn In dreckigste Beziehung! ...

Fürwahr, ich habe jetzt genug Gesagt, weshalb ich schließe: Laßt endlich doch das Saumensch gehn' — Die Pincho=Unna=Liese!

B Unheil. B

Wiederum, wie alle Jahr in Dieser unheilvollen Zeit Wirft sich manch vergnügtes Paar in Eheliche Schwierigkeit.

Denn, die Jugend ist nun mal so Optimistenhaftiglich, An das Glück zu glauben, also Geht man bin und trauet sich.

hinterher dann erst besinnt man Sich auf seine Marretei. Und zu gleicher Zeit beginnt man Zu verfluchen mancherlei.

Doch, was hilft nun das Betrübt sein? Dadurch hält man nichts mehr auf. Liebt man nun mal das Gelübt sein, Nimmt man so etwas in Kauf.

Johannis Feuer. 26

@ An Potsdam! @ Wenn Liebknecht einen Sieg sollt tragen, Dann Potsdam geht's dir an den Kragen, Der Willem rächt sich dann zum Lohn Und nimmt dir deine Garnison.

Umsonst wirst du dann mit Bedauern Auf einen flotten Leutnant lauern. Mit oder ohne Schnürleib gehn Sie fort auf Nimmerwiedersehn.

Umsonst wirst du in allen Straßen Auf schneid'ges Säbelrasseln passen Und Trommelwirbel, Mulikichall, Vermissest du in stummer Qual.

Noch mehr als das, es gehet leider Wilhelm in seiner Rache weiter, Indem er nie mehr in dir lebt Und dich als Residenz enthebt.

Mie wirst du noch als Gäste haben Die sechs flotten Kaiserknaben, Dich boykottiert für alle Zeit Die holde hohenzollernmaid.

Drum Potsdam hör mein Warnungsschrein Uud laß den Liebknecht lieber ghein, Sonst bist du, das steht bombenfest, Bald ein verlagnes, ödes Mest.

Nachklang.

Mun hat Liebknecht den Sieg ergattert, Die rote Fahne lustig flattert. Der Sozi grinst, der Willem brummt, Der Kuckuk weiß wie's weiter kummt!